

mit den klassischen Mitteln der Strukturanalyse untersuchen, ganz ohne komplizierte Spekulationen über wenn und aber und postmodernen Jargon.

Den Abschluss des Sammelbandes bildet ein langer Block mit fünf Artikeln zu Religion, vor allem zu islamischer Praxis im sowjetischen und gegenwärtigen Alltag und zur Reislamisierung im modernen Zentralasien, wobei zwischen den einzelnen Ländern profunde Unterschiede bestehen. Usbekistan z. B. hat eine besondere Tradition des Islam, und die gegenwärtige Regierung übt scharfe Kontrolle über die Reislamisierung aus und versucht den Islam vor allem für den usbekischen Nationalismus und die Herrschaft des Präsidenten zu nutzen, was dem Kampf gegen bestehenden islamischen Terrorismus und wahabitischen Fundamentalismus auch fragwürdige Züge verleiht. Neben diesen Themen wird vor allem Alltagspraxis von religiösen Festen und Pilgerschaft behandelt. Viele interessante Topoi werden angesprochen, die bei fünfzehnteiligen Artikeln mit manchmal langatmigen Beschreibungen notwendig nur punktuelle und kursorische Einblicke gewähren.

Trotz der Kritikpunkte ist das Buch eine willkommene und nützliche Bereicherung der Zentralasiastudien. Ein Sammelband kann keine Monographien ersetzen, und es ist zu hoffen, dass bei der Bedeutung des Alltagslebens und der behandelten Themen zumindest einige der Autoren ihre Dissertationen veröffentlichen werden und somit ein breiteres Fundament für weitere Forschungen entsteht. Klaus Hesse

Schäfer, Rita: Frauen und Kriege in Afrika. Ein Beitrag zur Gender-Forschung. Frankfurt: Brandes & Apsel, 2008. 520 pp. ISBN 978-3-86099-345-3. Preis: € 39,90

Mit dem Werk hat die Autorin ein Feld der Genderforschung bearbeitet, das den Blick auf den außerordentlich bedeutsamen, jedoch wenig reflektierten Zusammenhang zwischen den afrikanischen Unabhängigkeitsbewegungen und lang andauernden Bürgerkriegen, der gesellschaftlichen Entwicklung afrikanischer Staaten und der Kategorie Geschlecht richtet. Zielsetzung des Buches ist es, mit Gender als einem spezifischen Analyseschlüssel einen Beitrag für das bessere Verständnis der regionalen und länderspezifischen Dynamik von Kriegen und Nachkriegsgesellschaften in Afrika zu leisten.

Die außerordentliche Relevanz der Genderperspektive für Kriege, lokale Gewaltdynamiken, Gewaltlegitimationen und Friedensprozesse erschließt sich den Lesern durch vergleichende und detaillierte Analysen von Kriegsgeschehen im südlichen Afrika, West-, Zentral- und Ostafrika, sowie am Horn von Afrika. Eindrucksvoll wird herausgearbeitet, dass und wie konkurrierende und hegemoniale Maskulinitätskonzepte, patriarchale Geschlechterverhältnisse und Generationskonflikte immer wieder Kriegsprozesse nicht nur in Gang setzen, sondern auch dauerhaft aufrechterhalten, das Kriegsgeschäft blühen lassen und Phänomene wie Genozid, männliche und weibliche Kindersoldaten oder korrupte Staatsführung hervorbringen.

Hervorragend versteht es die Autorin, die Leser auch über den jeweiligen kolonialgeschichtlichen und historischen Kontext der untersuchten afrikanischen Länder zu informieren und durch die Einbeziehung afrikanischer Literatur exakter über die im Westen oft schwer verständliche Kriegsdynamik zu unterrichten. Das erscheint um so wertvoller, als es Wissenslücken bei Lesern schließen hilft, die der westlichen Genderforschung geschuldet sind, die afrikanische feministische Studien bisher signifikant vernachlässigt.

Zusätzlich aufschlussreich und das komplexe afrikanische Bild weiter aufhellend sind die Ausführungen zu den Einflüssen spezifischer politischer Gesellschaftssysteme wie Apartheidsregime, afrikanische Chiefstrukturen, unterschiedlichste Revolutionsbewegungen, paramilitärische und außerparlamentarische Organisationsstrukturen sowie zur Rolle unterschiedlicher internationaler Akteure wie den Vereinten Nationen oder Hilfsorganisationen im afrikanischen Kriegsgeschehen.

Das Buch zeichnet sich durch eine ungewöhnliche detailgetreue Kenntnis der afrikanischen Situation aus, die die Expertise der Autorin verrät. Mit der souveränen Anwendung der Genderperspektive auf die Kriegskontexte in Afrika verhilft die Autorin selbst ihren afrikakundigen und genderbewussten Lesern zu innovativen und fundierten gesellschaftspolitischen Sichtweisen.

Das sorgfältig recherchierte, umfangreiche, wissenschaftliche Quellenmaterial, die angewandte Genderforschungsperspektive, die zahlreichen interdisziplinären und interkulturellen Verknüpfungen des Gegenstandes, die Bezugnahme auf lokales afrikanisches Wissen und das Erfahrungswissen der Autorin über Afrika zeichnen das Buch aus und machen es zu einer ebenso spezifischen wie wertvollen wissenschaftlichen Literatur über Afrika und die Frauen in Afrika. Ingelore Welp

Schümer, Tanja: New Humanitarianism. Britain and Sierra Leone, 1997–2003. Houndmills: Palgrave Macmillan, 2008. 204 pp. ISBN 978-0-230-54517-5. Price: £ 45,00

Humanitäre Hilfe für Kriegs- und Nachkriegsgesellschaften ist seit einigen Jahren in die Kritik geraten. Ausschlaggebend dafür ist die mancherorts festzustellende mangelnde Effizienz der Hilfe. Inzwischen widmet sich auch die Entwicklungsforschung diesem Problem. Schließlich gibt es immer mehr Überschneidungen zwischen der klassischen Not- und Katastrophenhilfe und entwicklungspolitisch ausgerichteten Wiederaufbauprogrammen. Zudem werden die Vernetzungen zwischen Entwicklungszusammenarbeit und Friedenssicherung immer dichter.

In diese Kontexte ist die Studie der Entwicklungsexpertin Tanja Schümer über die britische Entwicklungskooperation mit Sierra Leone einzuordnen. Sie nimmt das 1998 vom Department of International Development eingeführte Konzept des "New Humanitarianism" unter die Lupe. Dabei bezieht sie sich auf den Zeitraum zwischen 1997 und 2003, also kurz vor bzw. nach der Einführung des Konzeptes. Gleichzeitig handelt es sich um die letz-